

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 159.

Neuenbürg, Montag den 10. Oktober 1904.

62. Jahrgang.

## Rundschau.

Gouverneur Lentwein meldet nach Berlin: Gibon haben die Bewohner (Witbois) anscheinend in feindlicher Absicht verlassen. Die Station Kuis am Fischfluß ist am 6. durch Witboisente angegriffen worden. Die Station Hoachanas soll angegriffen worden sein. Die Bastards von Rehoboth sollen ein Aufforderungsschreiben zum Aufstand erhalten haben.

Berlin, 8. Okt. Zu der Aufsehen erregenden Meldung von dem Aufstand der Witbois in Deutsch-Südwestafrika bemerkt die Nordd. Allg. u. a.: Vielleicht hängt mit dieser Aufständischenbewegung der schon vor einigen Wochen gemeldete Versuch einiger mit Hendrik Witbois im Felde stehender Witbois zusammen, heimlich in ihre Heimat zurückzukehren. Die Nat.-Ztg. schreibt: Wenn der Aufstand wirklich ganz Deutsch-Südwestafrika ergreifen sollte, dann würde Deutschland gezwungen sein, einen Kolonialkrieg zu führen, dessen Wirkungen unsehbar wären. Der Lokalanz. meint: Gegen diesen Feind dürften die augenblicklich dem Obersten Lentwein zur Verfügung stehenden militärischen Kräfte kaum ausreichen, und es muß als ausgeschlossen gelten, daß sie in absehbarer Zeit durch Zuweisung von Abteilungen der Trochajischen Streitmacht verstärkt werden könnten.

Berlin, 8. Okt. Aus Bern meldet man dem Berl. Lokalanz.: Die Hauptschwierigkeiten bei den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen beziehen sich auf die deutsche Konfektion und auf folgende schweizerische Ausfuhrartikel: Schienen, Seide und Baumwollwaren.

Bukarest, 8. Okt. Der deutsch-rumänische Handelsvertrag ist heute hier unterzeichnet worden.

Rominten, 3. Okt. Am Samstag, abends 8 Uhr, hat der Kaiser, wie schon kurz gemeldet, einen Kapitulhirsch zur Strecke gebracht — einen ungeraden Achtundzwanzigender, nach dem schon lange gespürt wurde, ohne daß er vors Rohr gebracht werden konnte. Der Kaiser war um 4 Uhr nachmittags vom Jagdhaus Rominten ins Revier Szittschmen gefahren, um dort zu pirschen. Forstinspektor Schmidt, der Schwiegerjohn des Revierförstlers Lehmann, hatte die Hirsche verhört und gesehen, wie in ihrem Belauf vom Revier Goldap her ein Kapitulhirsch mit Mutterwill über's Gestell wechselte. Schmidt lief, was er nur konnte, sofort zum Fernsprecher nach Bludzen, um den Hirsch nach Szittschmen zu melden und wieder zum Standort des Hirsches, um ihn dort weiter zu beobachten. Hegemeister Lehmann und Fürst zu Dohna jagten sofort dem Kaiser entgegen, um ihn zu benachrichtigen, und die Tratehner des kaiserlichen Jagdwagens brachten, was sie laufen konnten, den Kaiser nach Bludzen zum Hirsch. Auch die Kaiserin war mit zur Pirsch gefahren. Vor dem Hirsch pirschte sich der Kaiser auf den Knien vorwärts zur Deckung, und im Feuer lag der Hirsch, ein feister Bursche von 374 Pfund mit einem mächtigen Geweih von 1,32 Meter Ausladung und 27 Zentimeter Rosenumfang. Aufgebroschen wog er 303 Pfund. Professor Frieze hat ihn sofort gemalt; zum Photographieren wie zur Herstellung des Gipsabgusses von Kopf und Stange war der Hirsch am Sonntag hinter dem Kastellanhaus aufgebaut. Der Kaiser ehrte die beiden Förster Hegemeister Lehmann und Forstinspektor Schmidt bei der Tafel durch die Ehrenplätze an seiner Seite. In Briefumschlägen gingen den Beamten vom Kaiser je 500 M. zu. Für die Witwen und Waisen der Rominter Heide, die Hinterbliebenen der unteren Forstbeamten und der Forstarbeiter stiftete der Kaiser so viel tausend Mark, als der erlegte Hirsch Enden zählte. Die rechte Stange trägt 15, die linke 13 Enden, also 28000 M.; die Zinsen davon sollen für Witwen und Waisen der Rominter Heide verwendet werden. Außer diesem Hirsch, dem siebenten, hat der Kaiser bis jetzt zur Strecke gebracht zwei 18ender, zwei 22ender und zwei 16ender.

Ein hochwichtiges Datum für die Geschichte des Verkehrs und der Kultur fiel auf den 6. Oktober. Vor 75 Jahren — am 6. Oktober 1829 — hat George Stephensons Dampflokomotive „Rocket“ bei der Konkurrenzfahrt zu Rainhill in England alle auf dem Kampfplatz erschienenen Gegner in überlegener Weise geschlagen. Dieser Tag wird mit Recht als der Geburtstag des Eisenbahnwesens bezeichnet.

Die Sektionen Achern, Baden, Karlsruhe, Mannheim-Ludwigshafen und Pforzheim des badischen Schwarzwalddereins beabsichtigen, auf dem Rücken der Hornisgrunde einen massiven Aussichtsturm mit Rasthaus zu errichten. Sie lassen deshalb an alle dem badischen Schwarzwalddereins angehörigen Architekten eine Aufforderung zur Einreichung von Entwürfen ergehen.

Siegburg, 8. Okt. In einem Gebäude der hiesigen Geschloßfabrik, in dem die Geschosse gefüllt und aufbewahrt werden, explodierte heute morgen gegen 11 Uhr ein Kessel mit Explosivstoffen. 8 in der Nähe befindliche Arbeiter erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen. Das Gebäude stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Wie die Sieg-Ztg. weiter meldet, wurden in dem Raume, in dem die Explosion erfolgte, Geschosse auf elektrischem Wege mit Sprengstoffen gefüllt. Man nimmt an, daß die Explosion durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung entstanden ist. Die Detonationen dauerten bis 2 Uhr nachmittags. Vor Ablauf von 24 Stunden ist eine nähere Untersuchung wegen der damit verbundenen Gefahr nicht möglich. Wie verlautet, lagerten im betreffenden Raum 60000 Schrapnels. Im Raume waren 100 Arbeiter tätig. Von den Arbeitern, die sich in unmittelbarer Nähe des Kessels aufhielten, wurde einer sofort getötet, 3 wurden schwer, 5 leicht verletzt. Von den Vermissten wurden nachmittags 6 Uhr 2 mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden.

Petersburg, 7. Okt. Hier zirkulieren Gerüchte, daß von unbekanntem Tätern versucht worden sei, die Wachen der Peter Pauls-Festung durch Vermischung von Arsenik in die Morgenjuppe zu vergiften. Es sei beabsichtigt worden, politische Gefangene aus der Festung zu befreien.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Okt. Ihre Majestät die Königin Charlotte von Württemberg vollendet heute im kgl. Schloß zu Friedrichshafen das 40. Lebensjahr. Das württembergische Volk, das seinem Herrscherhause in schwäbischer Treue und dankbarer Liebe zugehen ist, gedenkt an diesem Tage der hohen Frau, die ihrem königlichen Gemahle eine treue Gefährtin seines Lebens und eine Gehilfin in seinen schweren Regentenspflichten ist und ihn in allen auf die Wohlfahrt des Landes gerichteten Bestrebungen aufs wärmste unterstützt. Als wahre Landesmutter sehen wir sie vor uns, wie sie stets bemüht ist, den Armen und Notleidenden zu helfen und die wertvolle Hilfe aller Art zu fördern. Eingedenk der ganzen Fülle inniger Wechselbeziehungen zwischen der allverehrten Königin und dem schwäbischen Volke sprechen wir heute den innigen Wunsch aus, daß es unserer Königin noch lange vergönnt sein möge, an der Seite ihres hohen Gemahls zum Segen und zur Freude des Landes zu wirken. Aus Anlaß des Geburtstages der Königin fanden am Sonntag vormittag in der Garnisonskirche und der kath. St. Eberhardskirche Festgottesdienste statt.

Stuttgart, 7. Okt. Reichskanzler Graf Bülow hat in einem Schreiben an den Schatzmeister des Schwäbischen Schillervereins unter Anweisung eines größeren Stiftsbeitrages mitgeteilt, daß er für den deutschen Reichskanzler als solchen die Mitgliedschaft des Vereins erwerbe, dessen Tätigkeit er schon lange mit regem Interesse verfolgt habe.

Stuttgart, 9. Okt. Der Schwäbische Merkur, Abendblatt vom 8. Okt. schreibt: Ueber eine bevorstehende Gehaltsaufbesserung der Geistlichen und

Bolkschullehrer werden von verschiedenen Korrespondenzbureaus Nachrichten verbreitet (auch in der letzten Nr. ds. Blattes), die zwar den Anschein erwecken, als ob sie aus eingeweihten Kreisen kämen, die aber nach den von uns eingezogenen Erkundigungen als einer amtlichen Quelle entspringend nicht angesehen werden können. Die Absicht, mit Verbesserungen der Gehaltsverhältnisse der Geistlichen und der Bolkschullehrer vorzugehen, bestand schon zu der Zeit, als die Regierung die Vorlage zur Verbesserung der Bezüge der Staatsdiener im Jahr 1901 bei den Ständen einbrachte. In der Begründung dieser Vorlage war damals wörtlich gesagt worden: „Ein schrittweises weiteres Vorgehen mit Verbesserungen der Gehaltsverhältnisse der Geistlichen und der Bolkschullehrer wird für die Folgezeit in Aussicht zu nehmen sein; für jetzt waren diese Maßnahmen mit Rücksicht auf den erforderlichen Aufwand zurückzustellen, nachdem den Geistlichen im Jahre 1899 eine Aufbesserung zuteil geworden ist, die Bolkschullehrer aber im Jahre 1891 durch die Erweiterung und Erhöhung der Alterszulagen, sodann im Jahr 1895 durch die Gewährung einer besonderen Belohnung für den Unterricht an der allgemeinen Fortbildungsschule und an der Sonntagschule, endlich noch durch die Aufbesserung von 1899 eine verhältnismäßig weitergehende Verbesserung ihrer Besoldungsverhältnisse erfahren haben.“ Es wird also wohl darauf gerechnet werden dürfen, daß die Regierung die von ihr gegebene Zusage nach Maßgabe der Finanzlage einlösen wird. In welchem Umfang dies geschehen wird und kann, ist zur Zeit nicht bekannt. Uebrigens ist ja auch regelmäßig ein genauer Lelberblick über den Stand der Staatsfinanzen, namentlich mit Rücksicht auf die Einwirkung von seiten der finanziellen Lage des Reichs, erst im Spätherbst möglich.

Das in Stuttgart stationierte Fahrpersona der Eisenbahnverwaltung erhält mit Wirkung vom 1. Okt. d. J. ab eine Auslandszulage von 20 pCt. (seither 10 pCt.) für solche dienstliche Fahrten, welche über die Landesgrenze hinaus gemacht werden. Ausgenommen hiervon sind nur Fahrten nach Nordlingen.

Stuttgart, 8. Okt. Im Wartsaal III. Klasse des Hauptbahnhofes wurden dieser Tage die in den Monaten Juni und Juli vom Publikum in den Eisenbahnwagen liegen gelassenen Gegenstände versteigert. Den breitesten Raum nehmen natürlich Schirme und Stöcke ein. Zur Versteigerung kam ein Brillantring, für den 273 M. erlöst wurde. Im ganzen gingen 1700 M. ein, die der Unterstützungskasse der Eisenbahnbediensteten zufließen. So stiftet die Bergelichkeit des Publikums auch Gutes.

Reutlingen, 5. Okt. Einen Beweis werktätiger Hochherzigkeit hat in diesen Tagen die Witwe des jüngst verstorbenen Kommerzienrats Louis Gminder gegeben, die zum Andenken an ihren verewigten Gatten eine Reihe bedeutender Stiftungen und Schenkungen gemacht hat. So bekommt die Stadt Reutlingen zum Bau einer Kleinkinderschule 50000 M., das Armenspital 2000 M., der Kirchengemeindeetat für seine freiwillige Armenpflege 5000 Mark, der Knabenhort, dessen besonderer Gönner Kommerzienrat Gminder bisher gewesen, 2000 M., 7 in der Stadt tätige christliche Vereine und Anstalten je 500 M. Den G. Wernerischen Anstalten zum Bruderhaus hier, dem Wirt. Gustav-Adolf-Verein und dem Verein für ältere Honoratiorenkinder sind je 1000 M., der Heil- und Pflegeanstalt Marienberg 2000 M. zugewiesen.

Mergentheim, 8. Okt. In der „Taubergz.“ wird mitgeteilt, daß sich Männer der verschiedensten Berufe verständigt haben, das durch den Tod des Dekonomierats Spieß erledigte Landtagsmandat dem Oberforstrat Keller in Stuttgart, der im Mergentheimer Bezirk geboren und mit den Verhältnissen und Bedürfnissen des Bezirkes aufs beste vertraut ist, anzutragen. Zu diesem Zweck findet am Sonntag in Weikersheim eine Versammlung statt.

Direktoren:  
die 5 gespaltene Zeile  
od. deren Raum 10 M.  
bei Anstuferteilung  
durch die Exped. 12 M.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 M.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Windsdorf, 8. Okt. Wie dem „D. Volksbl.“ geschrieben wird, hat die Zusendung von Kleidern an die Abgebrannten einen solchen Umfang angenommen, daß der Bedarf hinreichend gedeckt ist. Es wurde deshalb beschlossen, der (evang.) Gemeinde Hesselwangen (eine Stunde von Balingen entfernt), in welcher in letzter Zeit 6 Gebäude abbrannten, 2 große Kisten mit Kleidern als Unterstützung zukommen zu lassen. Dagegen sind für Windsdorf Zuwendungen von Lebensmitteln, von Heu, Lehm, Getreide, Bettstellen für Erwachsene jederzeit herzlich willkommen.

Freudenstadt, 6. Okt. Unter dem Titel „Jagdliche Betrachtungen aus dem Schwarzwald“ schreibt ein Fachmann im „Echo vom Walde“ folgendes: Im Schwarzwald waren noch vor 6—8 Jahren herrliche Jagdgebiete. Heute ist es leider anders geworden und wenn es noch einige Jahre so weiter geht, stehen wir vor dem vollständigen Ruin der Jagd, so daß man seine jagdlichen Studien nur noch in der Jagdliteratur machen kann. Was und wer trägt nun aber die Schuld an diesem bedauerlichen Rückgang der Jagd? Erstens wird wohl die Parzellierung derselben dazu beitragen und zweitens wird die inhumane, unweidmännische Behandlung von Seiten der betreffenden Jagdpächter schuld sein. Angesichts solcher Tatsachen, heißt es in dem Artikel weiter, wäre es doch bald an der Zeit, wenn sich wirklich weidgerechte Jäger zusammenschließen würden, um unsere Jagd und unser edles Wild vor sicherem Untergang zu bewahren, zumal oft Jagden zur Verpachtung kommen, welche an der Bahnhstation gelegen, oder doch in 20—30 Minuten erreichbar sind. Wenn sich aber auch wirklich solche Jäger finden, so geschieht die Bekanntmachung der Verpachtungen oft in solch mangelhafter Weise, daß man selbst im eigenen Orte kaum etwas davon erfährt.

Grömbach, Oß. Freudenstadt, 7. Okt. Der heutige Obsttag ist auf unserer Höhe ein solch großer und schöner, daß verschiedene Bürger oft gegen 100 Zentner prima Mostobst zum Verkauf bringen können. Der Preis beträgt für Äpfel 4,40 Mark per Zentner, der der Birnen 3,20—3,80 M.

Lauffen a. N. Käse zu 100—130 M. — Heilbronn. Käse in Weiß 120—130 M., in Rot 140 und 145 M. Käse willkommen. — Mandelsheim. Heute lebhafter Verkauf zu 110—145 M. je nach Qualität. Käßberger 175—190 M. Noch viel Vorrat in guten Rotweinen. Niederstetten, 8. Okt. Das eingetretene schlechte Wetter veranlaßt die Weinräumer, die Lese zu beschleunigen. Einem raschen Verkauf des Produktes ist die reiche Obsternte hinderlich. Bekannt sind Verkäufe hier zu 75 M. und in Laudenbach 80 M. für den Eimer.

Weinpreisjettel vom 7.—8. Oktober.  
Preise für 3 hl.

Stuttgart. (Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung vom 8. Oktober.) Nachfragen in Tafeläpfeln aus Heidenheim, Griesdalen i. Th., Reutlingen, Göttingen, Stuttgart, Münsingen, Korleubach und Siegen; in Zwetschgen aus Göttingen; in Äpfeln aus Kirchberg a. Jagst.

Stuttgart, 8. Okt. (Wochenmarkt.) Im Wochenlosten Zwetschgen 7—9 J., Äpfeln 10—12 J., Trauben 18—25 J., Äpfel 18—18 J., Äpfel 7—10 J., Birnen 5 bis 15 J. das Pfund. Im Einzelverkauf war Obst 5 J. teurer. Der Gemüsemarkt bot Blumenkohl zu 10—40 J., Rosenkohl

zu 10—20 J., Krautkraut zu 10—20 J., Entbien zu 6—8 J., Kopfsalat zu 6—10 J., Salatgurken zu 10—25 J. das Stück, Bohnen zu 30—35 J. das Pfund.  
Stuttgart, 8. Oktober. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 1100 Ztr. Preis 3,20—4,50 M. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1400 Stück Preis 16—24 M. für 100 Stück. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz und in der Hauptstätterstraße. Zufuhr 7000 Ztr. inländisches und ausländisches. Preis für inländisches Obst 4,50—4,80 M., für ausländisches 3,30 bis 3,80 M. per Ztr.

### Dermisches.

Erfurt, 6. Okt. M. Peterseim's Blumen- gärtnerien in Erfurt erreichten in dem jetzt zu Ende gehenden Rechnungsjahre in der Anzucht und dem Versand eine Gesamtziffer von nahezu 15 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen.

Von der bayerischen Grenze, 6. Okt. Die jüngst entdeckte Sturmmannshöhle bei Obermeißelstein im oberen Illertale wurde gestern von einer aus 15 Herren bestehenden Expedition zum erstenmal einer Untersuchung unterzogen. Man fand zunächst eine 125 m lange horizontale Röhre, dann einen 115 m tiefen senkrechten Schacht, in welchen sich der Bergführer Nieber an einem Seile hinunterließ. Der Schacht mündet in ein kolossales Felsengewölbe, in dessen südlichem Ende ein See ist. Aus diesem See fließt ein Bach, der sich nach Norden wendet und dann in die Tiefe verschwindet.

Wasselnheim, 7. Okt. Einen seltsamen Begleiter hat ein hiesiger Jagdbesitzer, nämlich eine kleine Wildsau von etwa drei Monaten, welche ihrem Herrn wie ein Hund getreulich folgt. „Hans“, wie der kleine Wildling heißt, wurde mit der Flasche aufgezogen und gedreht auch bei der Befestigung, wie seine „zahmen Kollegen“ haben, ganz furchtlos. Bis jetzt zeigt Hans noch keine großen Freiheitsgelüste. Diese werden sich wohl erst einstellen, wenn die Frühlingslüfte wehen, und dann wird eine Kugel aus dem sicheren Rohre seines Herrn seinem Erdenwallen ein schmerzloses Ende machen.

Ein furchtbares Unglück wird aus Zermatt nach Genf berichtet. Die Pferde einer Postkutsche mit 8 Touristen gingen durch und das Fuhrwerk stürzte eine 45 Fuß tiefe Böschung hinab. 4 Insassen wurden sofort getötet, die anderen schwer verletzt.

Paris, 5. Okt. Von einer sehr teuren Hochzeitnacht, die zur Beachtung allen älteren Ehestandskandidaten empfohlen sei, weiß der Pariser Polizeibericht zu melden: Am Freitag waren sie getraut worden. Er, der junge Ehemann, zählte bereits 50 Jahre, sie, die junge Frau, nur 18. Dafür hatte er aber den Vorzug, schon sein Schäfchen ins Trockene gebracht zu haben, während sie nichts hatte, als ihr rosiges Gesicht, das so rosig war, daß ihre Kameradinnen sie mit dem Beinamen „Rose Pompon“ getauft hatten. Sie war eine kleine Modistin, die in der Rue de la Paix arbeitete. Sie sehen, sie lieben, sie heiraten war ein! Er war Rentner. Als der Ehemann am Morgen nach der Hochzeit erwachte, fand er sich allein. Unruhig erhob er sich, um nach seiner Gattin zu sehen. Sie war verschwunden, und mit ihr 30 000 Franken in barem Gelde und Wert-

papieren. Nur der Brautschleier und der Orangenblütenkranz vom Tage vorher lagen noch da. Angesichts der nackten Wirklichkeit ging der betrogene Ehemann zum nächsten Polizeikommissariate, um den Diebstahl anzuzeigen. Dort aber belehrte man ihn, daß kein Diebstahl vorliege, wenigstens nicht strafrechtlich, da das Strafgesetzbuch ein derartiges Verbrechen der rechtmäßigen Frau ein Eigentum des Mannes nicht ahnde. Alles, was man dem armen Tropf als Trost mit auf den Heimweg in sein leeres Nest mitgeben konnte, war der Rat, sich wieder scheiden zu lassen. Aber die Hochzeitnacht wäre dann doch etwas sehr teuer bezahlt.

(Immer hübsch.) Der bekannte Karlsruher Baumeister Heinrich Hübsch (1745—1863) wurde öfters wegen seines Namens gehänselt. Auf seine Ausbildung, die durch weite Reisen gefördert wurde, waren erhebliche Mittel verwendet worden, und so kam z. B. das Wortspiel auf: „Der junge Hübsch hat dem alten Hübsch hübsch Geld gelostet.“ — Noch eine andere „hübsche“ Anekdote lüftet über ihn. König Ludwig I. von Bayern, der große Kunstmäcen, der ihm mit kundigem Blicke die sehr schwierige Restauration des Speyerer Domes zur Ausführung übertragen hatte, stellte ihn einst dem Großherzog Ludwig III. von Hessen mit den Worten vor: „Das ist der Architekt Hübsch; er baut hübsch und hübsch wohlfeil.“ Das letztere war eine Hauptempfehlung in den Augen des sparamen Bayernfürsten.

Stilblüten. In der „Zelt. Ztg.“ veröffentlicht F. A. Eiche einige hübsche Stilblüten, die aus Gesuchen an Marinebehörden stammen. Sie geben dem Leser zugleich einen Einblick in Jungdeutschlands Liebe für den Seedienst. Ein Hansknecht schrieb: „Es ist schlimm genug, daß diejenigen, die sich freiwillig für König und Vaterland hergeben, daß sie nicht wegen Mindermaß angenommen werden, denn es handelt sich nicht nur Soldat zu sein, sondern es handelt sich um den freiwilligen Tod für's Vaterland.“ — Ein anderer „erlaubt sich der Marine ganz gehoramt mitzuteilen“, daß er als Freiwilliger eintreten möchte, „da ich doch das Alte dazu habe auch schon manchen gefährlichen Gang auf dem türkischen Haß gemacht.“ Und weiter fährt er fort: „Ich habe zu große Lust und träume ich schon manche schöne Nacht von Kamerun und Amerika.“ — Einer sülft sich, weil er „während einer Wasserfahrt geboren für die Marine wie geschaffen“ und einem anderen ist es „der innigste Wunsch recht bald Seiner Majestätsmarineroß anzusehen zu dürfen“, während ein dritter sich „der wertesten Admarileddat freiwillig zu stellen möchte, daß ich für die Marine ausgebildet werde, denn sie haben mich zur Reiterei ausgehoben.“ — Kurz und bündig schreibt ein junger Handwerker: „Ich habe schon viel Lauferei drum, aber die Liebe dazu ließ meinen Mut nicht sinken. Sollten sich aber der Sache hindernde Nebel entgegenstellen, bitte um bestimmte Nachrichten, mehr Wege, als die ich schon gemacht habe, wie ich nicht mehr. Ich hoffe aber, daß meiner Aufnahme nichts mehr im Wege stehen wird, ich habe einmal Lust dazu!“ — Noch bündiger ist folgendes Schreiben: „Ich gebe hiermit bekannt daß ich mich gestern selbst im allgemeinen gemustert“

## Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Decker (U. Detektiv.)  
(Nachdruck verboten.)

Im Schlosse hatte Kornelie bereits die Tante vernimmt, unruhig blickte sie nach ihr aus und ihre Unruhe wuchs, als ein Wagen mit mehreren Herren auf die Rampe fuhr. Der Inspektor Krause eilte aus den Wirtschaftsgebäuden herbei, um die Herren zu begrüßen, ihm klopfte das Herz, als er die Zusammenstellung dieser Herrengeellschaft erkannte, auch als ihm einige dunkle, höchst befremdende Gerüchte zu Ohren kommen. Die Fremden waren der Landrat von Buring, der Amtsgerichtsrat Schrot, ein alter Herr, der schon viele Jahre in Scharfenberg als Richter tätig war und der sich der allgemeinen Achtung weit und breit erfreute, der Dr. Kurze, der Baumeister Max von Hallern und ein Schreiber. Dr. Kurze sah sehr widerwillig und verdrossen aus, er war im höchsten Grade ungerne mitgekommen, aber der sehr bestimmten Anordnungen der Behörden hatte er Folge leisten müssen. Ihm war nicht wohl zu Mute.

Kornelie trat den Herren im Vorzimmer entgegen, ein Blick der Freude streifte Max von Hallern, den dieser warm erwiderte, aber die beiden jungen Leute schwiegen.

„Ist Fräulein Marianne von Marinkla zu sprechen?“ begann der Landrat nach kurzem Gruß in sehr geschäftsmäßigem Tone.

„Ich weiß nicht, wo meine Tante augenblicklich ist,“ antwortete Kornelie, „auch ich sah bereits nach ihr aus. Sie ist vielleicht in das Dorf gegangen.“

„Bei dem Sturm und Regenwetter?“ fragte der Inspektor Krause, der mit in das Zimmer getreten war, befragt. „Das gnädige Fräulein war die letzte Zeit recht angegriffen, sie sollte doch ihre Gesundheit mehr schonen.“ Dem treuen Beamten lag das Wohlergehen seiner Herrin am Herzen.

Kornelie klingelte und fragte den eintretenden Bedienten: „Hans, wissen Sie nicht, wo die Schlossherrin ist?“

„Ich habe das gnädige Fräulein vor einiger kurzer Zeit in den Park gehen sehen,“ berichtete der Diener, „aber es ist schon lange her, daß ich meine, sie müßte bereits wieder gekommen sein.“

Erstochen öffnete Kornelie ein Fenster und blickte in die Dunkelheit hinaus. „Sie kann doch nicht noch im Park sein?“ wandte sie sich an den Inspektor, der neben sie getreten war. „Hören Sie doch!“ rief Krause plötzlich, „was war denn das?“

Wie ein schwacher Ton klang es durch den Sturm, war es der Schrei eines verwundeten Tieres, war es eine Menschenstimme? Auch Max von Hallern lauschte angestrengt. „Ein Hilferuf!“ sagte er bestimmt. Wieder lauschten alle erschrocken und angstvoll und nun klang es langgezogen und deutlich in alle Ohren: „Hilfe! Hil-fe!“

„Lichter her!“ rief der Baumeister rasch und besonnen. „Wir gehen sofort alle dieser Stimme nach, es scheint im Park ein Unglück geschehen zu sein.“

„Es war eine Männerstimme,“ bemerkte der Landrat leise gegen den Doktor, „ich hörte es ganz deutlich.“ Kurze schwieg.

Der Inspektor stürzte mehr, als er ging, Lichter und Dienerschaft herbeizuholen, in kurzer Zeit waren eine Menge Menschen versammelt und rasch bewegte sich der Zug durch den Park. Kornelie hatte ein Tuch um die Schultern geschlagen, ihr schöner stolzer Kopf war unbedeckt und der Sturm zerhaute das reiche, dunkelblonde Haar. Hallern ging neben ihr, er versuchte es, ihre kleine, kalte Hand zu fassen und küßte ihre abgebrochene, warme Trostworte zu, aber Kornelie achtete kaum auf den Mann, den sie doch liebte, so unruhig und angstvoll schlug ihr Herz.

Es regnete nicht mehr. Ein bleicher Mondstreif stand am Himmel, die Wolken jagten schwarz und düster darüber fort, wie das Antlitz eines Toten aus dunklen Bahrtüchern blickte er gespenstisch auf die Erde. Die rufende Stimme, die erst noch deutlich zu hören gewesen war, als die Suchenden den Park betraten, war nunmehr gänzlich verstummt. Tiefe Stille ringsum.

Der Bediente, der mit einer Fackel in der Hand die Spitze des Zuges bildete, war am Grabgewölbe angelangt, er prallte zurück: „Dort auf den Stufen liegt ein Mensch!“ rief er.

Der Inspektor war der nächste. „Eine Frau!“ sagte er betroffen und leuchtete mit der Fackel in das bleiche Gesicht. „Um Gottes willen! unsere Herrin! Mein armes, gnädiges Fräulein!“ Er

Orangen- da. An- betrogene e, um den man ihn, icht straf- intum des em armen g in sein icht wieder acht wäre

Karlshuber (13) wurde Auf seine ert wurde, t, und so g. Hüßlich lostet." — rfiert über he Kunft- schwierige usführung Großherzog vor: „Das ind hüßlich mpfehlung n. röffentlich e aus Ge- geben dem and's Liebe b: „Es ist iewillig für icht wegen s handelb es handelb rland.“ — gehoramt en möchte, auch schon ischen Hoff „Ich habe nahe ichöne einer fühlt geboren für uren ist es Majestäts- ein dritter g zustellen igt werde, oben.“ — andwerker; r die Liebe en sich aber , bitte um ich schon hoffe aber, Bege stehen ch bündiger ch bekannt n gemüßet

habe. An der Größe 1,72, Brustumfang 92 Zm, ausgedehnt 100 Zm, und an Gewicht 1,30 Pfr., im Schwimmen tüchtig. Können Sie mich gebrauchen? — „Kürze ist die Würze“, hat wohl auch jener Maschinenmacher gedacht, der nachstehendes Schriftstück verfaßte: „Ich wollte ihn darum bitten, ob ich darunter könnte. Ich werde 19 Jahre alt. Im Herbst möchte ich gern darunter.“ — Während der eine „sich erlaubt, ganz gehörig zu melden,“ und wieder ein anderer „treu grüßt“, schreibt ein Marine- lustiger: „Da mein Herz ganz auf der See hängt.“ Ein vierter fragt an: „ob für mich eine Lücke frei ist.“ Ein fünfter schreibt: „Und wollte ich doch so schnell wie möglich eingezogen werden, denn der Körperbau ist kräftig,“ und ein sechster: „Behufs meiner Bildungsgrade gestatte ich mir anzuführen, daß ich 17 Jahre alt bin,“ und noch ein anderer schließt: „Ich entschuldige, daß ich in meinem Lebens- lauf zu dieser Strafe gekommen bin, wobei ich gar nicht einmal weiß wie“ und einige ersuchen um Ver- scheid, damit „sie wenigstens wissen, woran sie sind.“ — In recht gemüthlichem Tone schildert ein junger Mann seine Verhältnisse und erbittet sich über taujenderlei Sachen Auskunft. Das ziemlich lange Schreiben schließt endlich mit dem Satze: „Wenn Sie keine Bedenten darüber haben, dann Schwamm drüber.“ — Eine seltene, rührende Liebe zum Marine- dienst scheint der Verfasser nachstehenden Schreibens gehabt zu haben, das also lautet: „Ich bin Schlosser, dabei bekam ich X-Beine, ging ins Krankenhaus, ließ mich operieren und bekam O-Beine. Von Jugend auf war mein Sinn, Soldat zu werden, sonst hätte ich mich nicht einer Operation unterzogen, denn beim Handwerk ist's egal, X- oder O-Beine. Beim Militär aber lange nicht, ich habe fürchterliche Schmerzen gelitten und war dem Tod nahe, soll das umsonst sein? Jedes Bein wurde extra operiert, doch der Gedanke, wenn du aufstehst, hast du gerade Beine und kannst Soldat werden, hielt mich aufrecht. Ihr werdet denken, ich halte die Arbeit nicht aus wegen der Hitze, doch hier stehe ich alle Tage vor dem glühenden Eisen. Haben Sie Erbarmen mit mir um Gottes- willen, ich will alles tun, was Ihr nur verlangt. Schließlich ist's ja auch egal, ob den Kessel, deren ja viele auf dem Schiff sind, ein Krummer oder ein graber Kerl bedient, wenn er nur seine Pflicht tut.“ Wie löst man eine Petroleumlampe ohne Gefahr aus? Wenn es wahr ist, daß von 100 Per- sonen 99 die Lampe von oben ausblasen, so ist es eben richtig, daß diese 99 der gleichen Gefahr aus- gesetzt sind, die dem Hunderten passiert, nämlich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Petroleum- behälter weit hinunter leer ist so ist nämlich zu be- fürchten, daß der leere Raum infolge der entstehenden Wärme des Petroleum mit Gas gefüllt ist; trifft es sich nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal ist und die Röhre nicht ganz ausfüllt, so bläst man die Flamme ins Gas, der Petroleumbehälter springt und das brennende Petroleum ergießt sich über Kleider, Möbel usw., und das Ende ist bekannt. Ohne Gefahr löst man die Lampe aus, wenn man den Docht auf die Höhe des Brenners herunterdreht, aber nicht weiter, da sonst möglich ist, daß die Flamme

in den Petroleumbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht. Dann blase man sie von unten durch die Zuglöcher aus.

Rotweine prüft man auf ihre Echtheit folgender- maßen: Man tropft etwas Wein auf ein Stückchen gewöhnliche Kreide. Wird der Fleck blauviolett, so ist der Wein mit Heidelbeerjast versetzt; wird er blau oder grün, so handelt es sich um eine Verfälschung mit Malvenjast. Bleibt der Fleck dauernd rot, so ist der Wein mit Fuchsin verfälscht. Echter Rotwein gibt auf Kreide einen braunen oder grauen Fleck.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Reval, 9. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich nach ihrer Ankunft an Bord der Yacht „Standart“. Nachmittags besichtigte der Kaiser die Panzerschiffe Osljabja, Orel, Borodino, Imperator, Alexander III. und Ruja's Suworow. Die Besich- tigung dauerte 2 Stunden.

Tokio, 9. Okt. Der Kaiser von Japan hat dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern den Chrysanthemum-Orden verliehen.

Vage, 9. Okt. Heute wurde hier im Hotel „Reichskrone“ eine von 2000 Männern aus dem ganzen Lande besuchte Volksversammlung abgehalten, die sich mit der Regentenschaftsfrage beschäftigte. Assessor Lajche, der die Versammlung eröffnete, bemerkte, daß die Teilnehmer an derselben allen Parteien ange- hörten. Nachdem sämtliche Redner einmütig für die dem Landtag von der Regierung unterbreitete Vor- lage eingetreten waren, wurde ein von der Regierung und dem Landtag mitzuteilender Beschlufantrag an- genommen und ein Huldigungstelegramm an den Grafregenten abgefaßt wurde. In diesem Telegramm heißt es, die Versammlung stehe unentwegt auf dem Boden des Regentenschaftsgesetzes und betrachte jede Anfechtung desselben als einen bedauerlichen Eingriff in die Selbstverwaltung und Souveränität des lippe- schen Staates. Das Telegramm schließt, indem es unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an den Regenten und das angestammte Herrscherhaus Aus- druck gibt. Auch an den Staatsminister Gvetot wurde ein Danktelegramm abgeschickt. Mit einem Hoch auf S. Majestät den Kaiser und den Grafen Leopold wurde die Versammlung geschlossen.

Petersburg, 9. Okt. Wie der „Regierungs- bote“ unter dem gestrigen Datum aus Nulden meldet, hat General Kuropatkin am 2. ds. einen Tagesbefehl erlassen, in dem er die Truppen auf die Schwierigkeiten hinweist, die die Armee auf die nötige Stärke zu bringen und die Notwendigkeit des bis- herigen Zurückweichens betont. Er habe den Rückzug nach Nulden kummervollen Herzens befohlen; er habe ihn aber befohlen in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß der Rückzug nötig war, um schließlich einen entscheidenden Sieg zu erringen. Der Kaiser sende jetzt ausreichende Streitkräfte und werde weitere Truppenmassen nach Ostasien kommandieren, wenn auch diese nicht ausreichen. Es sei der unbeug- same Wille des Kaisers, den Feind zu besiegen, und dieser Wille werde unbeugsam durchgesetzt werden. Seht breche die von der Armee längst erwartete Zeit

an, wo man vorrücken und dem Feind seinen Willen aufzwingen könne. Denn die Mandchurei-Armee sei nunmehr stark genug, um zum Angriff überzugehen. Schließlich fordert der Befehl die Armee auf, sich von dem Bewußtsein der Wichtigkeit des Sieges, be- sonders in Hinblick auf die Entzierung Port Arthurs, durchdringen zu lassen.

Nulden, 9. Oktober. (Russ. Telegr.-Agentur.) Nach den erfolglojen Stürmen auf Port Arthur haben die Japaner nördlich von Mandchian Befestig- ungen aufgeworfen und an verschiedenen anderen Punkten Kommandos zurückgelassen. Die japanischen Soldaten, die an Verpflegungsmitteln und Bekleid- ungsstücken Mangel leiden, plündern vorzugsweise chinesische Christen und Mohammedaner aus. Der Armeecendant General Huber hat durch den Kom- missar der Provinz Nulden den Rotleidenden 50 000 Bekleidungsstücke zugehen lassen. Infolge Mangels an Verpflegungsmitteln ist den Japanern der Durch- bruch zu den Quellen des Vaoilusses mißlungen.

Tokio, 9. Oktober. Gestern erschien eine Reihe amtlicher Berichte über die Operationen gegen Port Arthur von der Schlacht bei Nanshan an bis zur tatsächlichen Einschließung Port Arthurs, die am 30. Juni ihren Anfang nahm. Aus den Berichten geht hervor, daß die Russen die Bollendung der Ein- schließung durch die Errichtung von Befestigungen 2 Monate lang unmöglich machten und auch im Juli angriffsweise gegen die Japaner vorgingen.

Paris, 9. Okt. Oberst Rollin und die Haupt- leute Francois und Maréchal, die im Juni dieses Jahres im Zusammenhang mit der Angelegenheit d'Antriche in Haft genommen, dann aber wieder in Freiheit gesetzt wurden, sind heute ebenso wie Haupt- mann d'Antriche selbst von neuem in Haft ge- nommen worden.

Würzburg, 9. Okt. Das Schwurgericht ver- urteilte den wegen Meineids angeklagten griechischen Konsul Weingroßhändler Ott zu 7 Monaten und 15 Tagen Gefängnis. Bei der Strafzumessung wurde in Betracht gezogen, daß der Angeklagte sich, wenn er bei seiner Vernehmung am 25. April 1895, die im Vorverfahren eines Verleumdungsprozesses erfolgte, eine wahrheitsgemäße Aussage gemacht hätte, selbst einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt hätte.

Ancona, 9. Okt. Infolge eines an der Küste herrschenden sehr heftigen Sturmes ist hier Hochflut eingetreten. Das Wasser drang in eine Reihe niedrig gelegener Häuser. Die Bewohner derselben flüchteten in die oberen Stadtteile. Stellenweise ist das Straßenpflaster aufgerissen. Durch den Einsturz einer 10 Meter hohen Mauer sind mehrere Häuser beschädigt worden. Das Unwetter dauert fort.

### Reklameteil.

## Wießmer's Thee

Berühmte Mischungen, herbtorrend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch. C. Säurenstein Nachf., Jenaebürg und Carl Weßler, Jenaebürg.

stürzte neben der Leblosen auf die Knie und sagte die erstarrte Hand. Für ihn war Marianne von Marinigla niemals der Stein des Anstoßes gewesen, sondern immer nur die gütige, liebevolle Herrin.

„Tante!“ rief Kornelie bebend, „o! mein Aermstes! hier, hier liegt Du in Sturm und Regen allein!“

Im dichten Dunkel des Gesträuches stand ein Mann, den Hut tief in die Stirn gedrückt. Sein Ruf hatte die Hülse herbeigeführt, nun betrachtete er die Gruppe. „Eine Dame!“ murmelte er, als er Kornelie erblickte, „ein junges Mädchen, das muß Georgs Tochter sein. Das ist dieselbe Haltung des Kopfes; wie groß und stattlich ist sie! eine echte Marinigla! Sie war ein Kind in der Wiege, als ich Europa verließ, und dann hörte ich einmal träben, daß ihre Eltern beide früh gestorben seien. Sie ist der jüngste Zweig des alten Stammes — und der letzte.“ Er senkte tief auf: „Wo ist der Doktor?“ rief man.

Kurze trat vor. Ein scharfer, schneller Blick auf den leblosen Körper, ein kurzes Stutzen, er legte das Ohr an das Herz der Schloßherrin von Solyn. „Tot!“ murmelte er dann. „Tot!“ schrie Kornelie auf.

„Nicht möglich!“ sagte der Inspektor bebend.

Der Arzt rang nach Fassung. „Es ist doch so! Wohl ein Herzschlag! Sie war ja längst herzleidend. Nehmt sie doch auf, Leute! Ins Schloß zurück! Sie ist tot, aber hier kann sie doch nicht liegen bleiben.“ Er sprach abgebrochen und heißer, kaum vermochte er seine Gemütsbewegung zu unterdrücken.

Die Diener gehorchten schweigend, in den Augen der Männer schimmerten Tränen. Kornelie lehnte betäubt und seelisch gebeugt an einem Baum, noch konnte sie das ungeheure Leid nicht fassen, das über sie hereingebrochen war in einer Sekunde.

„Nichtig!“ jagte der Landrat, „dies führt mich ja wieder auf den eigentlichen Zweck unseres Kommens. Wir wollten ja von Gerichts wegen das Grab- gewölbe untersuchen, das die Lebende jedem andern Menschen verschloß, nun liegt sie vor der Schwelle dieses Grabes, daselbe noch im Tode hütend und jedem den Eingang wehrend. Zum letzten mal der Stein des Anstoßes, der aus dem Wege geräumt werden muß!“ Diesen Satz flügte er in Gedanken hinzu, aber er sprach ihn doch nicht aus.

Der alte Amtsgerichtsrat wandt sanft den Schlüssel aus der erstarrten Hand. „Du hast im Leben sorgfältig Dein Geheimnis gehütet, nun hat Dir der Tod erspart, daß die Entdeckung dennoch kam und Du sie mit ansehen müßtest!“ sagte er mitteilidig.

Auf schnell abgebrochene Baumzweige hatte man die Schloßherrin von Solyn gelegt, die Diener traten den Weg nach dem Schloße an. Der Doktor be- gleitete sie und Kornelie wollte folgen.

„Halt, mein Fräulein, Sie bleiben hier, Sie sind jetzt die Letzte der Familie und müssen bei unserem Unternehmen zugegen sein!“ befahl der Landrat.

„Ich bleibe bei meiner Verwandten!“ versetzte Kornelie in stolzem Tone, sie mißachtete die Befehle des Herrn von Doring.

„Sie bedarf Ihrer Hilfe nicht mehr!“ bemerkte der Doktor leise.

Kornelie zauderte, ihr Blick glitt fragend zu dem alten Amtsgerichtsrat hinüber, sie schätzte diesen Herrn sehr hoch. „Bleiben sie die wenigen Augen- blicke hier, Fräulein,“ jagte der alte Herr freundlich, „wie Sie hören, können Sie leider nicht mehr helfen und hier können wir Sie allerdings nicht entbehren.“

Kornelie neigte das stolze Haupt. „Es sei!“ entgegnete sie gemessen.

So schloß nun ein Fremder die Tür auf, ein Fremder erfaßte den Schlüssel, den Marianne von Marinigla im Leben niemals aus der Hand ge- geben hatte.

Sie traten alle in den kleinen, schmucklosen Raum, die Beleuchtung war ungenügend und unsicher; nie- mand bemerkte es, daß ein fremder, weißhäutiger Mann, in einen langen Mantel gehüllt, gleichfalls hineinschlüpfte und sich still in einer Ecke verbarg. Auf dem hohen Katafalk stand im Trauerschmuck der Sarg von Kurt von Marinigla.

(Fortsetzung folgt.)

### Arithmogryph.

|   |   |   |   |   |   |   |                            |
|---|---|---|---|---|---|---|----------------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 5 | Französischer Dichter.     |
| 2 | 4 | 3 |   |   |   |   | Stadt in den Ver. Staaten. |
| 3 | 2 | 4 | 6 | 5 |   |   | Fluß in Frankreich.        |
| 4 | 1 | 1 | 5 |   |   |   | Insekt.                    |
| 5 | 6 | 3 | 5 |   |   |   | Baum.                      |
| 6 | 2 | 1 |   |   |   |   | Stadt in Italien.          |
| 5 | 1 | 4 | 3 | 4 | 5 |   | Weiblicher Vorname.        |



## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Zwangs-Versteigerung.

In der Zwangsversteigerungssache gegen Robert Walter in Bröhlingen wird die Bekanntmachung im Enztäler vom 5. Oktober 1904 dahin berichtet, daß die Parz. Nr. 3077 beim Krähenaum liegt, nicht beim Klüchenaum.  
Neuenbürg, den 8. Okt. 1904. Kommissär: Bezirksnotar Bud.

Neuenbürg.

### Akkord.

Am Samstag den 15. Oktober d. J. 3. Vormittags 10 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus die Arbeiten für den Neubau des städt. Magazins am Brunnenweg öffentlich verankündigt. Die Arbeiten haben folgenden Voranschlag:

|                           |           |
|---------------------------|-----------|
| Grabarbeit . . . . .      | 46,64 M.  |
| Mauerarbeit . . . . .     | 2548,56 . |
| Zimmerarbeit . . . . .    | 1334,35 . |
| Schlosserarbeit . . . . . | 44, — .   |
| Gypferarbeit . . . . .    | 144,50 .  |
| Glaserarbeit . . . . .    | 112,48 .  |
| Schreinerarbeit . . . . . | 99,20 .   |
| Flaschnerarbeit . . . . . | 150,40 .  |
| Schmiedarbeit . . . . .   | 48, — .   |
| Anstricharbeit . . . . .  | 118, — .  |

Plan- und Akkordbedingungen liegen zur Einsicht auf. Den 8. Oktober 1904.

Gemeinderat.  
Vorstand: Stirn.

Dobel.

Hiermit mache ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

### Mehlhandlung

eröffnet habe. Ich führe alle Sorten Mehle in stets bester Qualität, auch Leinsamen-Mehle, und empfehle mich unter Zusicherung reellster Bedienung bei jederzeit billigsten Preisen um geneigten Zuspruch bittend

hochachtungsvoll

**Jakob Vischer.**

**C. P. Rau,**

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Wildberg  
empfehlen

### Dreschmaschinen

in jeder Bauart, sowie

#### Handdreschmaschinen

mit Riemenbetrieb und Gußstahlgellagern, welche sich durch geräuschlos, spielend leichten Gang auszeichnen.

Neuenbürg.

### Schwäbische Literatur:

- Ed. Hiller, „Naive Welt“  
Joh. Neffens, „Vetter aus Schwaben“  
Alfr. Auerbach, „Schwobekopf“  
„Der lustige Schwob“  
W. Hanzer, „So spricht der Stuttgarter“  
Aug. Holder, „Alleweil vergnügt“  
Pfeiffer, „Erlebnisse eines Handwerksburschen“  
empfehlen

**C. MEEH.**

### Mädchen

finden in meiner Bäckerei und Veredelung dauernde Beschäftigung. Ebenso fleißige und solide

### Tagelöhner

in meinen Betriebsabteilungen.  
Fr. Waldbauer, Neuenbürg,  
Bügeleisenfabrik u. Eisengießerei.

Gesucht wird auf Weisnachten ein tüchtiges, älteres

### Mädchen

für Landwirtschaft, das sich auch in der Haushaltung ausbilden kann, bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Offerte bittet man unter Nr. 56 an das Kontor d. Bl. abzugeben.

Forstbezirk Hofstett.  
Im Anschluß an den  
**Stammholz-Verkauf**  
am Samstag den 15. d. Mts. im „Lamm“ in Neuenweiler aus IV Neubann ein Los Fichten-Langholz:  
87 Stück (worunter 12 Ausschuh) mit Jm. 9 IV und 6 V. Klasse.

Bei der Streuablosungskasse  
Dobel können sofort

**1300 Mark**

ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger König.

### Mostobst

ca. 10 Ztr., schönes, reifes, (Apfel und Birnen) ist noch abzugeben im Pfarrhaus Langenbrand.

Neuenbürg.

### Gefunden wurde eine Wagenwinde.

Dieselbe kann abgeholt werden bei  
Karl Haist, Sensenschmied.

Zu Gunsten des Graf v. Zeppelin'schen Luftfahrzeuges.

Württembergische  
**Geld-Lotterie**  
Ziehung  
22.-24. Novbr.

8982 Goldgewinne mit 200. Mark

**180000**

Hauptgewinne: Mark

**60,000**

**20,000**

**10,000**

**5,000**

3 à 2000 - 6000

5 à 1000 - 5000

10 à 500 - 5000

10 à 300 - 3000

20 à 200 - 4000

30 à 100 - 3000

100 à 50 - 5000

200 à 30 - 6000

1000 à 10 - 10000

7600 à 5 - 38000

Lose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Zu beziehen durch das Generaldebit

**Eberhard Fetzer**

Stuttgart.

Schul-Schreibhefte  
empfehlen C. Meeh.

**Irische Musgrave-Oefen.**

**Füll-Regulier-Oefen.**

**Koch-Oefen.**

**Saal-Oefen.**

**H. Kulsheimer Nachf.**

Pforzheim, Metzgerstrasse 9.

## Geschäftsbücher

der Firma **Eberhard Feher**, Stuttgart,  
Vertreter der Geschäftsbücherfabrik  
**J. C. König u. Ebhardt**, Hannover,  
halte ich in den gebräuchlichsten Formaten und Einaturen zu Originalpreisen am Lager.  
Extraanfertigungen werden prompt und billigst erledigt.

**C. MEEH, Neuenbürg.**

### Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- u. Feiertagen von morgens 7—12 Uhr

Die Anstalt enthält Einrichtungen für Barmbäder, Bassinbäder mit Duschaum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Dufche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlenäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- u. Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit oder ohne Lohannis, sowie alle anderen medizinischen Bäder; ferner

ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgenstrahlen-Kabinett.**

Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt. — **Arzt im Hause.**

Drogerie und Sanitätsbazar  
**Anton Heinen,**  
Pforzheim-Wildbad  
empfehlen:

alle dem freien Verkehr überl. Apothekerwaren, med. Thees, wie Pfeffermünz, Chamillen etc., Krankennährmittel, Mineralwasser, Krankenweine, Verbandstoffe. Artikel für Wöchnerinnen u. Krankenpflege.

Neuenbürg.

## Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,  
in schöner Auswahl empfiehlt

**C. Meeh.**

Nach Pforzheim wird ein  
braves  
**Mädchen**  
in kleine Familie gesucht.  
**J. Kaiser**  
Hafnergasse Nr. 5 III. Stoc.

**Schmiede-Verkauf.**  
Eine Schmiede samt  
Wohnhaus mit guter Kunden-  
schaft hat zu verkaufen.  
Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Wer macht  
**Meterpanzerketten**  
14 mm breit, hohl und  
roh in unecht?  
Offerte unter Nr. 25  
erbeten.

**Besuchs-  
und Adresskarten**  
in moderner Ausführung  
liefert rasch und billig  
die Buchdruckerei J. Enztäler

